

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 120 Mark.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraumender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 59.

Mittwoch, den 19. Mai 1909.

8. Jahrgang.

Wegen Reinigung

Weiben die Geschäftsräume des hiesigen Gemeindevorstandes
Mittwoch, den 19. Mai 1909
Ottendorf-Moritzdorf, den 17. Mai 1909.
Der Gemeindeamt.

Ausstellung von Paßkarten und Reisepässen.

Zufolge oberbehördlicher Verfügung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei Ausstellung von Paßkarten und Reisepässen eine Bescheinigung der Ortsbehörde über Erfüllung der für die Ausstellung eines solchen Reisepasses vorgeschriebenen Voraussetzungen für die in Frage kommenden Personen bei der königlichen Amtshauptmannschaft vorzuliegen ist. Die Verbringung einer solchen Bescheinigung hat in jedem Falle zu erfolgen, und genügt die Vorlegung anderer Legitimationspapiere oder alter Paßkarten bei der zuständigen königlichen Amtshauptmannschaft für den erwähnten Zweck nicht.
Ottendorf-Moritzdorf, am 15. Mai 1909.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. Mai 1909.
Zu Kauf. Am Sonntag Abend kurz vor 12 Uhr trug sich in allerhöchster Nähe der besten Salsstelle ein sehr bedauerlicher Unfall zu. Ein bei einer Herrschaft am Jagdsitz bedienstetes Hausmädchen war vom Jagdsitz aus, wo es zur Tanzmusik gewesen war, wie man vermutet, um den Weg abzugehen, an den Gleisen entlang nachhause gekommen und wurde von dem nur Sonntag abend verkehrenden beschleunigten Personenzug überfahren. Dem Mädchen wurden beide Beinbeine abgerissen und die Schädeldecke bloßgelegt, so daß der Tod sofort eintrat.

Dresden. Auf einem Spaziergang mit seiner Familie begriffen, erkrankte ein Einwohner von Rößliche-Königswald nahe der Eisenbrücke auf dem Wege nach Weigsdorf am Sonntag mittags gegen 12 Uhr einen nicht unbedeutenden Wald- und Wiesenbrand. Erst glaubte man, da die Entfernung circa 150 bis 200 Meter betrug, an Verbrennung von Aststreuungen, Wisenabraum usw., bald aber überzeugte man sich, daß niemand in der Nähe war und man es mit einem nicht ungefährlichen Brand zu tun hatte. Da Geruch Obst- und Spargelplantagen in der Nähe waren, rief die Familie aus Rößliche dem Besitzer Kunde, der im Garten beschäftigt war, zu, daß der Wald brenne. In größter Eile und Umsicht hatte man Herr Kunde seine verfügbaren Leute mit Spaten ausgerüstet und mit den anderen Personen ging es an die Brandstelle, die der vorstehende Wind ziemlich vergrößert hatte. Doch war Erde usw. genügend vorhanden, und mit Unterstützung der dort arbeitenden jungen Leute wurde das Feuer, das nur durch einen kleinen Feldweg vom hochstämmigen sächsischen Waldbestand getrennt war, gelöscht. Immer wieder muß an das Publikum die Warnung gerichtet werden, daß kein Streichholz und keine brennende Zigarette wegzuwerfen sind.

In der Flur Golschütz ist in der Nacht vom Sonntag ein unbekannter Mann verhaftet worden, der von dem München-Breslauer Nachtzug überfahren und getötet worden.

Nachdem die vom sächsischen Automobilklub und dem sächsischen Verein für Luftschiffahrt im Februar d. J. veranstaltete kriegsmäßige Luftkonkurrenz kein Resultat ergab, fand nun am Sonntag abends bei gleicher Belagerte wie früher eine zweite Ballon-Verfolgung statt. Angenommen war die Belagerung Dresdens durch eine aus Böhmen kommende Armee. Da die Lage sehr bedenklich war, suchte der Gouverneur Dresdens einer im Annahill-Verfahren befindlichen Infanterie durch einen Freiballon ein Telegramm zu übermitteln. Zur Verfolgung standen sieben Automobile zur Verfügung. Die Rollen von Unparteilichen waren Offiziere des Generalstabs übertragen. Der Leiter der Ver-

o. Lindemann. Die Übung begann 10 Uhr. Auf dem Plage der Reider Gasanstalt war der Ballon „Tresden“ gefüllt worden, und nach Beendigung der Vorbereitungen lag er Punkt 10 Uhr auf. Das Resultat der Veranstaltung war ein sehr überraschendes, wie Oberst Frhr. v. Lindemann am Abend im Automobilklubhause in eingehender Besprechung darlegte. Die Fahrt führte in vollständiger Sichtlinie längs der Elbe bis in die Torgauer Gegend, wo der Ballon um 2 Uhr 27 Min. im Walde östlich von Helgers landete. Er befand sich auf seiner Fahrt, dessen höchste Höhe 2360 Meter, die niedrigste (über Radeburg) aber nur 100 Meter betrug bald rechts und bald links der Elbe, und zwar nahm er die Wendungen fast immer im rechten Winkel. Nach dem Plane wurde auch das Auffinden des Ballons durch die Automobilisten nach 30 Min. nach der Landung als Sieg betrachtet. Aber es kam kein Automobil innerhalb dieser Zeit an den Ballon heran. Das erste Automobil traf um 3 Uhr 7 Min. beim Ballon ein, also 43 Min. nach der Landung, und das zweite Automobil 50 Min. nach der Landung. Trotzdem hoben die Autos, wie besonders festgestellt wurde, eine kolossale Leistung zu bewältigen gehabt, da sie zunächst vollständig um Dresden herumfahren mußten, oft stundenlang den Ballon nicht in Sicht hatten und außerdem dessen Sichtlinie mitmachen mußten, wobei der Strom besondere Hindernisse bot. Der Ballon ist inselgefallen als Sieger aus dem Wettkampfe hervorgegangen.

Madebeul. Vorzugen Freitag verunglückte ein hiesiger Geschäftsmann beim Radfahren, indem er an einer Straßenecke stürzte. Er wurde gegen die Mauer geschleudert, wobei er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Die Oberleiste der Feuerwehre brachten ihn zum Arzt. Am Sonntag ist er seinen Verletzungen erlegen.

Rößlichebroda. Beim Bezirksfeste der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurde an Stelle des verstorbenen Fabrikbesizers und Landtagsabgeordneten Reichsmann in Rößliche der Baumeister Große aus Rößlichebroda zum Mitgliede aus der Klasse der Höchstbesteuerten gewählt.

Oberpeterswitz. Am Sonntag rief sich hier ein Juwelier von einem Geispann los und stürzte sich während auf einen Gutspächter, den er schrecklich zurücksetzte. Er trug unter anderem mehrere Rippenbrüche davon. Man brachte den Schwerverletzten nach Dresden ins Carolahaus.

Gröba. Am hiesigen Hofen trug sich am Donnerstag gegen Abend ein Unfall zu, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. Ein Kinderwagen, in dem sich ein kleines Kind befand, war beim Vorhaken die ziemlich steile Böschung hin- und in den Hofen gelahren. Ein gerade vorbeigehender Herr bemerkte den Vorgang und die Gefahr erkennend, in der sich das Kind befand, sprang er diesem sofort ins Wasser nach und brachte es wieder an

Land. Glücklicherweise hat das Rad dem kleinen Erdenbürger nichts gefradet.

Freiberg. Am Sonnabend früh 1/2 8 Uhr wurde im Großschürmer Brandhüter-Prozess das Urteil gefällt, nachdem die Geschworenen die Schuldfragen bezüglich des Schreierhüttenbrandes verneint, bezüglich des Fabrikbrandes bejaht hatten. Fabrikbesitzer und Ingenieur Köhler wurde wegen verflüchteter Brandstiftung mit Verjährungsabstrug unter Einrechnung der wegen Betrugs bereits vorhängen Strafe von 3 Jahren Gefängnis zu 6 Jahren Zuchthaus, Buchhalter Koch wegen vollendeter Brandstiftung mit Verjährungsabstrug unter Einrechnung der bereits wegen Betrugs verhängten Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren zu 5 Jahren 3 Mon. Zuchthaus verurteilt. Köhler werden 9 Mon. Koch 1 Jahr 4 Monate der Untersuchungshaft angedroht. Köhler werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 8. Koch auf die Dauer von 4 Jahren aberkannt. Höferer wurde freigesprochen.

Jittau. Auf der Reichenau-Jittauer Schaulust wurde am Sonntag abend von dem Automobil eines Jittauer Fabrikbesizers die 16 Jahre alte Tochter des Rutschers Vieberney aus Jittau überfahren und erlag bald darauf ihren schweren inneren Verletzungen.

Burzen. Hier wurde aus der sächsischen Bronzewarenfabrik Großfeuer gemeldet. Es brannte in dem nach dem Badergraben zu gelegenen Kontorgebäude und zwar in einem über dem Kontor gelegenen Vorratsraum. Der alarmierten Feuerwehre und deren raschem Eingreifen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen. Nachts gegen 12 Uhr meldete sich bei einem Schugmann der Brandhüter, der 26-jährige, in der Fabrik beschäftigt gewesene Arbeiter Rog Kramer freiwillig, und gestand, das Feuer angelegt zu haben, um fortzukommen, da er sich mit seiner Schwiegermutter nicht vertragen könne. Der Brandhüter wurde in Haft genommen.

Leipzig. Am Montag früh wurde im Walde des Revierortes Propstei ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriges Viebespaar, das sich mit Lohol vergiftet hatte, aufgefunden. Das Mädchen war bereits tot. Der Mann wurde in bedenklichem Zustande ins Kronenhaus gebracht, wo er bald darauf gestorben ist.

Annaberg. Ein hoch interessanter Fund ist dieser Tage im Frohner Hammer bei den dort jetzt vorgenommenen Restaurationsarbeiten gemacht worden. Man entdeckte unter einer schwarzen Holzverkleidung im Parterre des Wohnhauses eine kostbare, kunstvoll geschnitzte und gemalte Zimmerdecke. Diese wird nunmehr vollständig bloßgelegt werden und eine neue Sehenswürdigkeit des Hammers bilden.

Aus der Woche.

Nichts Neues unter der Sonne! So heißt es durch das deutsche Vaterland, wo immer man sich von der Reichsfinanzreform unterhält. Man ist in der Finanzkommission noch ein Konflikt zwischen der Mehrheit und dem Vorsitzenden Dr. Baasche ausgebrochen, der dazu führte, daß Dr. Baasche den Vorsitz an den Stellvertreter Dr. Spahn (Zentr.) abgab. Es ist gleichgültig, wie dieser Konflikt endet, gegreift hat er jedenfalls, daß der feste Zusammenhang des Volks, mit dem der Reichsanstalt die Reichsfinanzreform anfangs durchzuführen gedachte, so gelockert ist, daß eine Wiederherstellung sehr schwierig erscheint. Dazu kommt, daß Fürst Bälou zweiter Plan, die Finanzfrage mit wechselnden Mehrheiten zu lösen, ebenfalls nach dem Vorfall in der Kommission gefährdet ist; denn die Parteien der Linken verfolgen dem Reichsanstalt hierzu von vornherein ihre Mißhilfe. Die allgemeine Frage im deutschen Vaterland heißt: „Was nun?“ Mit langer Sorge erwartet man einen entscheidenden Schritt des Reichsanstalters. Was aber kann er tun? Soll er selber seinen Blag verlassen? Das würde dem Werke kaum frommen. Soll Staats-

sekretär Sadow gehen? Auch das würde die Krise nicht beenden! Immer wieder bleibt nur der Weg der Vermittelung zwischen den Parteien. Nun aber hat Fürst Bälou nach dieser Richtung hin das Mögliche schon getan. Wir können trotzdem nur hoffen, daß es ihm gelingt, noch einmal die streitenden Parteien seinem Werke zu gewinnen. Ein anderer Ausweg läßt sich schwerlich finden. — Durch den Besuch des deutschen Kaiserpaars in Brindisi bei dem italienischen Königspaare und bei Kaiser Franz Joseph in Wien ist das Gerücht von einer Lockerung des Dreibundes gründlich widerlegt worden. Unterrichtete Staatsmänner weisen darauf hin, daß Kaiser Wilhelm wahrscheinlich zwischen Italien und Oesterreich vermittelt habe, um etwaige Mißverständnisse, die durch Oesterreichs Balkanpolitik möglicherweise entstanden sind, zu beseitigen. Mit Recht schreiben daher Wiener Zeitungen, daß der Dreibund seit seinem Bestehen dem Weltteil zum Segen gereiche. Und daß man die Kaiserbesuche auch im Auslande für überaus bedeutungsvoll hielt, zeigen besonders die französischen Zeitungen, die sämtlich schreiben, der Tag von Brindisi sei von welttragender Wichtigkeit gewesen und habe dem Zweibund (England und Frankreich) gezeigt, daß Italien nicht allzu leicht für ihn zu gewinnen sei. — Die französische Regierung hat gegen die streikenden Postbeamten einen Sieg in der Kammer errungen, aber sie kann sich dessen nicht freuen; denn die Stellungnahme der Sozialisten und Radikalen (benen der Ministerpräsident Clemenceau entflammt) hat während dieser Tage gezeigt, daß die dritte Republik vor einer schweren inneren Krise steht, die früher oder später zu einer Katastrophe führen muß. — In England steht gegenwärtig die Debatte über die Luftflotte im Vordergrund des Interesses. Daß man, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit einer starken Luftflotte zu überzeugen, die Angst vor Deutschland durch Erfindung von allerhand Unfuss aufrecht erhält, ist selbstverständlich. Wurde doch kürzlich sogar von einem hervorragenden Blatte behauptet, im Humberflugh hätten zwei deutsche Kriegsschiffe unangefochten Landungsmandeure ausgeführt. Nun drängen Politiker, Staatsmänner und Parteien auf schleunige Schaffung einer Luftflotte, die eben so stark sein soll, wie zwei andre beliebige Luftflotten zusammen. Noch hat man freilich mit der Lösung des Problems zu tun, der man vergeblich so nahe zu kommen sucht, wie in Deutschland Graf Zeppelin. Noch hat Deutschland auf diesem Gebiete einen unbefristeten Vorsprung. — In der Türkei hat man jetzt zwei gefangene Sultane. Der eine ist abgesetzt und der andere thronat als Beherrscher des Osmanenreiches. Beide aber haben nichts zu sagen und sind abhängig von den Entschlüssen der Machthaber, die sie entthront, bezw. auf den Thron erhoben haben. Daß unter solchen Umständen die Ruhe im Lande noch lange nicht einkehren wird, ist selbstverständlich, und man munkelt sogar in eingeweihten Kreisen, daß die blutige Eroberung Konstantinopels nicht das letzte Ereignis in dem Kampfe sei, der in Osmans Reich zwischen den Anhängern der alten und der neuen Zeit tobt. — Ungünstiger steht die Lage noch in Persien aus. Zwar hat Mohammed Ali, als er einsah, daß er der Revolution nicht Herr werden könne, und als die russischen Truppen die Grenze überschritten, die Verfassung seines Vaters wiederhergestellt; aber die Revolutionäre glauben ihm nicht mehr. Die auf dem Wege nach der Hauptstadt begriffenen Nationalisten verlangen Absetzung und Verbannung des Schahs, oder zumindest, daß Rußland und Frankreich die Gewähr für Einhaltung der Verfassung übernehmen. Und so wird allein Aussehen nach auch Persien bald den Bürgerkrieg erleben, in dem eine Partei für den Schah und seine Selbstherrschaft eintritt, die andere aber für eine freiwillige Verfassung und die Einführung westlicher Kultur.

Der Kaiserbesuch in Wien.

Mit ungewöhnlicher Herzlichkeit begrüßt die Wiener Presse den Besuch des deutschen Kaiserpaars in Wien. So schreibt die „Wiener Abendpost“:

Mit inniger Freude und mit verehrungsvollen Empfindungen sieht die Bevölkerung Wiens den Herrscher des mächtigen Deutschen Reiches und seine erlauchte Gemahlin in den Mauern der alten Kaiserstadt. Die Bürgerchaft erblaut in dem Besuche des deutschen Kaiserpaars die erneute und höchst eindrucksvolle Kundgebung jener treuen und innigen Freundschaft, die die beiden Herrscherhäuser und die verbündeten Reiche vereint. Wärmer denn je sind die Empfindungen, die heute den hochverehrten kaiserlichen Gästen hier und im ganzen Reich entgegenkommen, nachdem in der letzten bewegten Epoche der internationalen Politik das Bündnis mit dem Deutschen Reiche sich als löbliche Friedensbürgschaft

als Segen des Weltteils

benutzt hat. Die Völker der habsburgischen Monarchie würdigen auch mit freudigem Danke jene persönlichen Empfindungen, die der Deutsche Kaiser unter erhabenen Herrscher entgegenbringt, und denen Kaiser Wilhelm bei der Begrüßung der deutschen Bundesfürsten im Jubeljahre so herzlichsten Ausdruck verliehen hat.

Und die „B. G.“ schreibt: „Dem Besuch des Kaisers Wilhelm beim Kaiser Franz Joseph wohnt eine politische Bedeutung inne, die die aller früheren Begegnungen der beiden Monarchen übertrifft. Jede dieser Zusammenkünfte war ein Sinnbild des Osterreich-Ungarn mit Deutschland seit Jahrzehnten verknüpfenden Bündnisses. Jeder kam im Lichte der jeweiligen Weltlage ihr besonderer Sinn und ihre besondere Wichtigkeit zu. Ein unvergleichlicher Glanz lag auf dem Platze des vergangenen Jahres, an dem Kaiser Wilhelm sich mit den andern Bundesfürsten des Deutschen Reiches in Schönbrunn vereinigte, um dem Kaiser Franz Joseph aus Anlaß seines sechzigjährigen Regierungsjubiläums eine für immer denkwürdige Halbtage darzubringen. Kein früheres Erscheinen des Deutschen Kaisers in Wien hat aber hier einen so politischen Eindruck hervorbringen können, wie das jetzige, das auf die

Epoche einer internationalen Spannung erfolgte, wie sie Europa seit langem nicht bestrahlt hatte. Durch die Haltung, welche Deutschland während der Ereignisse einnahm, die sich seit dem vergangenen Herbst bis zum Ausbruch dieses Frühjahres abspielten, wurde die Balkanfrage aus einer Angelegenheit Osterreich-Ungarns zu einem gemeinsamen Erlebnis der Donau-Monarchie und des Deutschen Reiches sowie zu einer höchst lehrreichen Erfahrung für die gesamte politische Welt. Den Empfang, der dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria von unserm Kaiser und den Mitgliedern des Kaiserhauses bereitet wird, begleiten die aufrichtigen warmen Willkommensgrüße, die ganz Osterreich-Ungarn dem treuen Verbündeten und unentwegten Freunde anbietet.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bei dem Galabier, das aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kaiserpaars in der Wiener Hofburg stattfand, brachte Kaiser Franz Joseph unter Betonung der Bundestreue des Deutschen Reiches einen herzlichen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser aus, der in warmen Worten erwiderte. — Zwischen Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm und dem Könige von Italien fand ein freundschaftlicher Telegammelschiff statt.

Wie verlautet, wird der Rücktritt des preussischen Reichsministers Dr. Holle nächste in kurzer Zeit erfolgen. Der Minister hat in Godesberg am Rhein eine Villa zunächst auf die Dauer von drei Jahren gemietet, sich aber das Vorkaufrecht vorbehalten. Die Über-

nahme des Ministers soll Anfang Juni stattfinden.

Der Bundesrat hat den Handelsvertrag mit Portugal genehmigt, der dem Reichstage alsbald vorgelegt werden soll.

Die Subdelegation des Reichstages hat einstimmig den Gesetzentwurf über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer angenommen.

Bei der Reichstagswahl für den Wahlkreis Belfort-Lödinghausen siegte der Herzog v. Arenberg (Nrn.) mit 14800 Stimmen; Westhoff erhielt 8800, Giler (Soj.) 1100 Stimmen.

Frankreich.

In der Kammer kam es aus Anlaß des Postkreises zu überaus hitzigen Debatten, so daß die Sitzung zeitweise unterbrochen werden mußte. Trotzdem die Regierung (vor allem die Sozialisten Sembal und Jaurès) das Kabinett heftig angriffen und über den Fall der Mehrheit hielten, endete die Sitzung mit einem Siege der Regierung, denn nach schließlicher Debatte nahm die Kammer eine Tagesordnung an, deren erster Teil sich gegen den Postkreisel wendet und deren zweiter Teil ein Vertrauensvotum für die Regierung ausdrückt. Für den ersten Teil stimmten 455 gegen 69, für den zweiten Teil 365 gegen 159 Abgeordnete.

Obwohl die verhältnismäßig kleine Anzahl der Streikenden von den Führern immer wieder ermutigt wird, kann behauptet werden, daß die Durchführung der Regierung, wonach der Streik geächtet ist, den Tatsachen entspricht. Das zeigt sich am besten daran, daß der Post- und Telegraphenverkehr in Frankreich wenig und nach dem Ausland fast gänzlich gestört ist. Ob sich aber Herr Clemenceau dieses Sieges freuen darf, ist eine andere Frage.

Rußland.

Nach dreitägiger Verhandlung ist in Petersburg das Urteil gegen den ehemaligen Direktor des Polizeidepartements, Staatsrat Popuchin, gesprochen worden. Der Angeklagte wurde der Teilnahme an geheimen revolutionären Verbindungen für schuldig erklärt und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Zar von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird.

Balkanstaaten.

Im Gegenlaß zu russischen Meldungen wird in unternannten türkischen Kreisen als feststehend erklärt, daß König Peter, einer Einladung des Zaren folgend, demnächst in Petersburg eintreffen wird. Durch diese Reise soll das Ansehen Rußlands auf dem Balkan wieder gehoben werden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag zunächst mit der Berner Arbeiterkonvention, die im November vorigen Jahres in Berlin abgehalten worden ist. Staatssekretär v. Schön liest die Verhandlung mit einer kurzen Rede ein, in der er mit Genehmigung über den befristeten Bericht der Kommission berichtet. Die Redner aller Parteien begrüßten die Konvention mit Freuden. Das Abereinkommen wurde in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso das Protokoll mit Nordamerika, das bestehende Ungleichheiten unter den Angehörigen beider Länder ausgleicht. Auch das neue Münzgesetz gelangte noch unvollständiger Debatte unternommen zur Annahme. In längerer Debatte kam es bei der zweiten Lesung des Entwurfs, in der ein Antrag Kaab (Nrn.) über die Verträge, der fordert, daß die Dividende der Anteilsnehmer der Reichsbank in Höhe von 6 Prozent betragen dürfe, und daß von dem Reingewinn den Anteilnehmern nur 15 Prozent zufließen soll, zu Verhandlungen. Die Redner der Linken und auch das Zentrum wandten sich gegen den Antrag, worauf die Weiterberatung vertagt wurde.

Am 14. d. trat auf der Tagesordnung die Weiterberatung der Bankgesetz-Novelle. Dieselbe beginnt mit der naturgemäßen Zustimmung über den Antrag Kaab (Nrn.), wonach von dem nach Abzug der 5-prozentigen Hauptkapitaldividende der Reichsbank-Anteilsnehmer verbleibenden Rest des Reingewinnes der Anteilnehmer nur 15 Prozent (statt 25 Prozent) erhalten sollen. Auch soll die

Rechnung des Ministers soll Anfang Juni stattfinden.

Kurze Zeit darauf kam Herr Wamsfeld aus seinem Zimmer heraus, machte mit scharf verwehenden Worten einen jungen Kontoristen auf einen von ihm bemerkten Fehler aufmerksam und wandte sich schließend auch an die übrigen anwesenden Beamten, indem er tadelnd sagte:

„Ich muß leider bemerken, meine Herren, daß ich mit den allgemeinen Leistungen jetzt viel weniger zufrieden bin, als dies in früherer Zeit der Fall war. Ich finde, daß mehrere unter Ihnen sich zu viel um Dinge kümmern, die Sie durchaus nichts angehen und darüber Ihre Arbeiten gänzlich vernachlässigen. Ich will heute noch keine Namen nennen, sollte ich aber später abermals Ursache zur Klage finden, so möchte ich durchgehende Veränderungen im Kontor vornehmen.“

Werten Sie sich meine Worte und teilen Sie dieselben auch den übrigen, hier nicht anwesenden Herren mit.“

Ein scharfer Blick des Großhändlers hatte bei dieser Rede den leeren Schreibtisch Bauers getroffen, dann ließ er noch einige geschäftliche Fragen und lechete in sein Arbeitszimmer zurück.

Kaum hatte er die Tür geschlossen, so sprach sich das allgemeine Gerüchten in diesem Flurkorridor aus:

„Was hat nur der Alte, was geht da vor?“

„Was hat es mit Bauer gegeben?“ so fragte man von Luft zu Luft. Jeder sagte, daß die letzte Baune Wamsfelds nur eine Folge seiner Unterredung mit dem Oberbuchhalter war, und

daß viele Worte nur direkt für denselben bestimmt waren.

Als am nächsten Morgen Herr Bauer wieder ruhig an seinem Schreibtisch saß, hatte keiner der übrigen Herren den Mut, eine Frage an ihn zu richten, man begnügte sich einfach damit, ihn zu erzählen, wie wild gestern Abend „der Alte“ gemeint war. Mit gerungelter Stirn hörte der Oberbuchhalter zu, dann aber sagte er nach einer Pause ganz ruhig:

„Nun, Herr Wamsfeld mag vielleicht Ursache haben, mit irgend etwas unzufrieden zu sein, ich weiß übrigens von der ganzen Sache nichts und kümmere mich auch nicht darum.“

Damit war die Sache erledigt; keiner der Beamten machte weiter eine Bemerkung, und alles nahm wieder seinen gewohnten Lauf.

Auch Herr Wamsfeld schien das Vorgefallene vergessen zu haben, im Gegenteil, war er gegen seinen Buchhalter von besonderer Liebendwürdigkeit. Dieter blieb sich immer gleich und sah nach wie vor ruhig an seinem Schreibtisch. In das Arbeitszimmer seines Chefs war er aber seit jenem Tage nicht mehr gegangen.

Auch heute schien er in seine Briefe und Rechnungen ganz vertieft und bemerkte den Eintritt des Wamsfelds erst, als der junge Mann bereits an seiner Seite stand und freundlich grüßend ihm die Hand entgegenstreckte.

„Jetzt erhalt er sich ruhig nach seinem Sitz, schüttelte mit höflichem Vergnügen die dankerfüllte Rechte, indem er rief:

„Nun, daß ich schon von Ihnen, junger Herr, daß Sie wieder einmal nach Hause

Ein Konflikt in der Reichsfinanzkommission.

Die Sitzung der Reichsfinanzkommission am 13. d., in der nach übereinstimmender Ansicht die Regierungsvorlage betr. Erhöhung der Tabaksteuer zur Beratung kam, endete mit einem Konflikt zwischen dem Vorsitzenden Dr. Paasche und der Mehrheit der Kommission.

Dr. Paasche legte den Vorsitz nieder, den der bisherige stellvertretende Vorsitzende Abg. Dr. Spahn, der Führer des Zentrums, übernahm. Die Beratung, die eine so unerwartete Wendung nahm, hatte folgenden Verlauf:

Nachdem der Regierungsvorlage für die Vandalensteuer eingetreten war, beantragte die Konvention die Abstimmung über den einschlägigen § 2 des Regierungsentwurfs auszusprechen und in die Beratung der übrigen Paragraphen einzutreten unter Vertagung der neuen Vorlage des Zentrums. Die Nationalliberalen und Freisinnigen wünschten demgegenüber, diese letzteren der zweiten Lesung vorzugeben und zunächst über die Vandalensteuer abzustimmen, damit nicht zwei Einwände als Ergebnis aus der ersten Sitzung hervorgehen. Die Hauptfrage sei, eine Entschädigung über die Vandalensteuer herbeizuführen. Der Vorsitzende hielt die Beratung eines zweiten Entwurfs für geschäftsordnungsmäßig in dieser Sitzung nicht für zulässig, es könne höchstens die Vorlage eines weiteren Entwurfs für die zweite Sitzung beschlossen werden.

Ein Antrag des Vorsitzenden Dr. Paasche, nämlich die angelegte Abstimmung über den Entwurf der Unterkommission vorzunehmen, wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und mit den Stimmen der Konvention, der Reichspartei und des Zentrums ein anderer Antrag angenommen, die Beratung der Vandalensteuer vorzutragen. Dieses Verfahren erklärte der Vorsitzende Dr. Paasche für geschäftsordnungsmäßig.

Abg. Paasche legte darauf den Vorsitz nieder, den der stellvertretende Vorsitzende Dr. Spahn übernahm. Namens der nationalliberalen Mitglieder der Kommission erklärte darauf Abg. Dr. Weber, seine Parteifreunde könnten unter diesen Umständen an den weiteren Beratungen der Vandalensteuer-Vorlage nicht teilnehmen. Die gleiche Erklärung gaben Freisinnige und Sozialdemokraten ab. Als die Nationalliberalen sich darauf anschickten, das Kommissionszimmer zu verlassen, wurde von den zurückbleibenden Zentrumsmitgliedern die den Resten der nationalliberalen Fraktion übertragen man mit diesen Vorgehen den

Bruch innerhalb der Volksparteien für endgültig.

Ein Mitglied der nationalliberalen Reichstagsfraktion erklärte einem Mitarbeiter des „B. G.“ in bezug auf diese neueste Rede, daß sich die Frage dieses Kommissionsbeschlusses noch gar nicht übersehen lasse.

Die Stellung des Reichsfanzlers zur Revision Schritte zu tun, um die nachteilige Lage abzuhellen. Welchen Weg er wählt, ob den des eigenen Abganges, oder den der in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit behaupteten Abankung des Reichsfinanzministers Herrn Sydow, oder aber den Weg der Vermittelung, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Eisenbahnkatastrophe im Oberelsaß.

Auf der Strecke Rülkhausen-Kolmar hat sich in der Nähe der Station Dettwiller ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug geriet infolge Explosion der Lokomotive in Brand und entgleiste. Der Lokomotivführer wurde durch die Explosion schwer verletzt und starb. Ein Arbeiter wurde ebenfalls schwer verletzt. Die meisten Fahrgäste stürzten mit dem Zug in einen Sumpf.

Wandlungen des Glückes.

Roman von Julie Reigt.

Unwillkürlich ruhten alle Federn und eine tiefe Stille herrschte im Kontor, so daß man genau die scharfe Stimme Bauers unterscheiden konnte:

„Nun Sie jetzt, was Sie wollen, Herr Wamsfeld, es war meine heiligste Pflicht, Sie aufmerksam zu machen, — ich habe dieselbe zur Genüge erfüllt; von heute ab sage ich kein Wort mehr.“

„Um so angenehmer wird es mir sein,“ entgegnete lächelnd der Großhändler, dann hatte sich die Tür geöffnet, und der Buchhalter war herausgetreten.

Dunkle Mole der Aufregung lag auf seinem Antlitz; — schweigend war er zu seinem Pult getreten, schweigend hatte er die Bücher in die Kiste gelegt und dieselbe verschlossen, dann aber nach Hut und Stock gelangt und war, obgleich noch viel Zeit bis zum Bureauaufbruch fehlte, mit kurzem Gruß aus dem Gemach geschritten.

Verwundert waren ihm damals die Blide der jungen Leute gefolgt, denn es war noch nie vorgekommen, daß Herr Bauer zu ungewöhnlicher Stunde seinen Platz am Schreibtisch verlassen hatte, war er doch gewöhnlich der Erste, der kam, und der Letzte, der ging. Heute machte etwas ganz Besonderes vorgefallen sein, was ihn veranlaßte, seiner jahrelangen Gewohnheit entgegen zu handeln. Seine Bemerkungen waren bedacht auch von Pult zu Pult ge-

kommen, aber nicht wahr, jetzt bleiben Sie schon ganz da und treten als Teilnehmer in die Firma?“

Ein hässlicher Schall überflog bei diesen Worten des Buchhalters das Antlitz Bauers:

„Reider bin ich abermals nur für wenige Tage hier,“ entgegnete er ernst, „und von einem Eintritt in die Firma ist noch keine Rede.“

„Nun, Herr Wamsfeld mag vielleicht Ursache haben, mit irgend etwas unzufrieden zu sein, ich weiß übrigens von der ganzen Sache nichts und kümmere mich auch nicht darum.“

Damit war die Sache erledigt; keiner der Beamten machte weiter eine Bemerkung, und alles nahm wieder seinen gewohnten Lauf.

Auch Herr Wamsfeld schien das Vorgefallene vergessen zu haben, im Gegenteil, war er gegen seinen Buchhalter von besonderer Liebendwürdigkeit. Dieter blieb sich immer gleich und sah nach wie vor ruhig an seinem Schreibtisch. In das Arbeitszimmer seines Chefs war er aber seit jenem Tage nicht mehr gegangen.

Auch heute schien er in seine Briefe und Rechnungen ganz vertieft und bemerkte den Eintritt des Wamsfelds erst, als der junge Mann bereits an seiner Seite stand und freundlich grüßend ihm die Hand entgegenstreckte.

„Jetzt erhalt er sich ruhig nach seinem Sitz, schüttelte mit höflichem Vergnügen die dankerfüllte Rechte, indem er rief:

„Nun, daß ich schon von Ihnen, junger Herr, daß Sie wieder einmal nach Hause

kommen, aber nicht wahr, jetzt bleiben Sie schon ganz da und treten als Teilnehmer in die Firma?“

Ein hässlicher Schall überflog bei diesen Worten des Buchhalters das Antlitz Bauers:

„Reider bin ich abermals nur für wenige Tage hier,“ entgegnete er ernst, „und von einem Eintritt in die Firma ist noch keine Rede.“

„Nun, Herr Wamsfeld mag vielleicht Ursache haben, mit irgend etwas unzufrieden zu sein, ich weiß übrigens von der ganzen Sache nichts und kümmere mich auch nicht darum.“

Damit war die Sache erledigt; keiner der Beamten machte weiter eine Bemerkung, und alles nahm wieder seinen gewohnten Lauf.

Auch Herr Wamsfeld schien das Vorgefallene vergessen zu haben, im Gegenteil, war er gegen seinen Buchhalter von besonderer Liebendwürdigkeit. Dieter blieb sich immer gleich und sah nach wie vor ruhig an seinem Schreibtisch. In das Arbeitszimmer seines Chefs war er aber seit jenem Tage nicht mehr gegangen.

Auch heute schien er in seine Briefe und Rechnungen ganz vertieft und bemerkte den Eintritt des Wamsfelds erst, als der junge Mann bereits an seiner Seite stand und freundlich grüßend ihm die Hand entgegenstreckte.

„Jetzt erhalt er sich ruhig nach seinem Sitz, schüttelte mit höflichem Vergnügen die dankerfüllte Rechte, indem er rief:

„Nun, daß ich schon von Ihnen, junger Herr, daß Sie wieder einmal nach Hause

Von Nah und fern.

Der Zusammenstoß des Kaiserlichen.
Der Zusammenstoß zwischen der Kaiserlichen Marine und dem italienischen Torpedoboot "Rembo" erfolgte zehn Seemeilen vor dem Ort der Verhinderung der ersten, als sie sich an Bord nähern wollte. Der Kapitän niemand. Die "Rembo" wurde von dem italienischen Torpedoboot nach Brindisi geschleppt.

Ein Prinz als diplomatischer Handelsreisender.
Prinz Heinrich XXXI. von Preußen hat sein Studium von vier Semestern die Erlaubnis an der Handelshochschule zu Bonn abgelegt, und damit als erster Prinz das diplomatische Diplomzeugnis erworben.

Deutsche Spenden für die Opfer des Erdbebens in Portugal.
Der deutsche Gesandte in Lissabon überreichte in feierlicher Form dem König als Verfügung der nationalen Hilfskommission für die Opfer des Erdbebens eine Sammlung des deutschen Vereins für die Bekämpfung des Erdbebens (4500 M.).

Die westfälische Widmarksetzung.
Die westfälische Widmarksetzung soll am 1. April 1915, dem 100jährigen Geburtstag Altmarschalls, im Leben gerufen werden, mit dem Zwecke, westfälischen Männern und Frauen, die im Dienste des Vaterlandes und sich selbst geopfert haben, Unterstützung zu gewähren. Wenn möglich, soll auch den bis dahin gekommenen Geldern ein Postamt errichtet werden, das den Widmarksetzungen als Gehalts- und Unterstützungsbedürftigen als Gehalts- und Unterstützungsbedürftigen dienen soll.

Ein dreijähriger Eisenbahnpassagier.
Der dreijährige Otto H. aus Berlin unternahm vor Tagen ohne jegliche Begleitung die Eisenbahnreise von Berlin nach Schaffheim und kehrte in Berlin zurück. Der kleine Passagier war sehr glücklich, trotz aller gleichwohl im Verlauf der Reise mit Nerven- und Kopfschmerzen. Das Bahnpersonal nahm ihn überall des Kindes liebevoll an. Der kleine Passagier trat der jugendliche Begleiter auf Station Schaffheim in Begleitung des hiesigen Schaffheim in Begleitung ankommen wart.

Ein tüchtiger Damenschneider.
Nach dem Tode eines tüchtigen Damenschneiders ist ein tüchtiger Schneider aus Düsseldorf, der zuletzt in Berlin tätig war, nach Berlin gekommen. Er hat in den letzten Monaten Waren im Werte von 1000 M. erwirbt und verkauft. Den letzten Teil des Geldes hatte er in Monte Carlo verwandelt.

Ein wertwürdiger Unfall.
Bei dem Tode eines Mannes, ereignete sich in Schaffheim ein wertwürdiger Unfall. Eine Dienstmagd, die dem Tode eines Mannes durch einen Unfall schuldig gemacht wurde, wurde durch einen Unfall ebenfalls der hiesigen Dienstmagd. Die Dienstmagd ist schwer erkrankt. Die Dienstmagd ist schwer erkrankt. Die Dienstmagd ist schwer erkrankt.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Wahltag auf einem Eisenbahnzug.
Bei der Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug. Die Wahltag auf einem Eisenbahnzug, wurde im Westpreußen wurde zum ersten Mal ein Wahltag auf einem Eisenbahnzug.

Während dem ersten ein Schachmattschilling beim Spielen mit einem Revolver seinen Kollegen und dann aus Verzweiflung R.S. löst.

Garfalon Diage mit ihren Pferden und Waffen die Grenze und stellten sich, nachdem sie die Pferde an einer Scheune angebunden hatten,

zurückgegeben, die beiden Reiter in die Fremdenlegion eingeschrieben.

Zum Streik der Postbeamten in Frankreich.



Ein Brief als Briefträger

Postillon

Depeschen-Austräger

Militärdegraphisten

Postbriefkasten

Seit dem großen Streik im März dieses Jahres hat zwischen den französischen Postbeamten und der Regierung kein Frieden, sondern nur eine von beiden Seiten getriebene, während deren beide Teile ihre Widerstände und Forderungen zur Wiederherstellung des Kampfes trafen. Nun ist der Zustand mit aller Schärfe wieder ausgebrochen; die Postbeamten haben die Entschlüsse der Deputiertenkammer, die eine Diskussion über die Frage begannen hätte, nicht erst abgewartet, sondern kurzgehend, weil in Paris, die allgemeine Arbeitslosigkeit proklamiert und ins Werk gesetzt. Den Streikenden wird in diesem neuen Kampf die Unterstützung anderer Beamten und Arbeiterkategorien zur Seite stehen; andererseits hat die Regierung durch Inanspruchnahme der Reserveeinrichtungen der Armee und durch Anleistung von militärischen Kräften das für notwendig gehalten, daß der Betrieb wenigstens in einem gewissen Umfang aufrechterhalten werden kann. Auch verschiedene Handelskorporationen und dergleichen haben entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Mit Pferd und Waffen desertiert. Bei der Gendarmerie. Die Pferde wurden von Avricourt übergeben zwei Dragoner der 1. Division des 1. Kavallerieregiments von Avricourt.

Ein pferdeloser Sonntag im Londoner Zentrum.
Das Londoner Zentrum (Westminster) trifft Vorbereitungen, um einen Sonntag lang alle Pferde aus den Straßen der Stadt zu verbannen. Dieser „pferdelose Sonntag“ soll beweisen, daß London eine reinliche Stadt wäre, wenn nur Autosfahrzeuge in den Straßen erlaubt wären, und daß der Verkehr außerordentlich erleichtert würde, wenn nur eine Sorte von Fahrzeugen vorhanden wäre.

Wellmanns neue Nordpoltour.
Die Vorbereitungen für den neuen Versuch des Amerikaners Wellmann, den Nordpol mit Hilfe des Luftschiffes zu erreichen, werden eifrig betrieben. Man erwartet Wellmann am 20. d. in Christianland, wo sein Schiff „Arctic“ in diesen Tagen eine Gishaut bekommt. Die Expedition wird aus zehn Personen bestehen. Das Luftschiff soll von Spitzbergen aus benutzt werden.

Die Angorkage des Sultans.
Die Villa Klatim in Salonik, die dem Sultan Abd ul Hamid zum Aufenthalt angewiesen ist, heberbergt seit kurzem einen neuen Gast. Es ist die wertvolle Angorkage des abgesetzten Sultans, mit der er früher sehr gern spielte und von der er sich niemals trennte. Abd ul Hamid sahle sich unwohl, als bei seiner plötzlichen unwilligen Abreise aus dem Palast in Konstantinopel die geliebte Kage zurückbleiben mußte, und wiederholt saherte der exilströmte Herrscher den Wunsch, das Tier wieder bei sich zu haben. Nunmehr willfahrte man seinem Verlangen, und die Kage wurde, sorgfältig in einem Käfig eingeschlossen, nach der Villa Klatim in Salonik befördert. Mit dem neuen Tier kamen auch die Hühner und Hühner an, die Abd ul Hamid im Palast eigenhändig fütterte und nach denen er in seiner Verbannung ebenfalls Verlangen trug.

Die Furcht vor der Tollwut.
Der Bizephal von Indien, Lord Minto, und dessen Gemahlin haben sich wegen Gefahr der Ansteckung durch einen tollen Hund der Baiteurkur zu unterziehen. Als sie kürzlich mit ihrem kleinen Sohnhand spazieren gingen, wurde dieser von einem fremden Hunde angefallen und gebissen. Lord und Lady Minto jagten den fremden Hund fort und tunkten ihren Hund, der mit dem Speichel von seinem Angreifer bedeckt war, mit den Händen an. Weber der Bizephal noch seine Gemahlin wurden selbst gebissen; doch da sich herausstellte, daß der fremde Hund toll war, haben beide auf ärztlichen Rat vorsichtshalber die Baiteurkur angetreten.

Gerichtshalle.

München. Ein Buchwarenhandwerker, der seit langer Zeit seinen Kunden Bieremurk für Buch von Schweinen verkauft hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sollingen. Im Prozeß der den Solinger Bankrott wurde Direktor Becker zu drei Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, Fabrikbesitzer Weicker zu zwei Wochen Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, und Fabrikbesitzer Rebler zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Buntes Allerlei.

CCz. Miereles Wissenwertes. Die verstorbenen Königin Viktoria hat von ihrem 18. Lebensjahre an ein Tagebuch bis kurz vor ihrem Tode geführt, das zu einer Bibliothek von über 100 Bänden vereinigt worden ist. — In der Bibliothek des Jaren befinden sich über 3000 Bände, die noch nicht aufgeschritten sind. — Kaiser Wilhelm hat im letzten Jahre in Korfu 6 Pfund zugenommen. — In einem Teile Portugals wachen sich die Eingeborenen mit dem Kopf eines Baumes, das im Wasser wie eine Schwamm- und auch ebensolche Reinigungskraft besitzt. — Auf den Pariser Kirchhöfen ist ein Baumier fest angepflanzt, um wilde Kaninchen zu schützen. — In südlichen Kolonien gibt es eine Hunderrasse, die nicht bellt, sondern nur grunzen kann.

Während Leo dem Buchhalter freundlich zum Abschied die Hand schüttelte, hatte der Chef nur ein ernstes, steifes Kopfnicken für den alten Mann.

12. Oberst von Strachwitz, seit drei Jahren Witwer, lebte nur für seine Tochter. Sie war das einzige Erbe seiner dahingeshiedenen Gattin. Als junger Offizier hatte er sein geliebtes Weib heimgeführt. Die zu seiner Vermählung nötige Kautions befand sich zum Glück in seinem Beist, denn seine Frau, die Tochter eines hochgestellten Beamten, besaß kein Vermögen. Freudigen Verzens gab er ihr jene als Hochzeitsgeschenk. Junge Liebe, festes Zusammenhalten und weiche Svariamente brachten sein häusliches Glück. Zwei hübsche Knaben nannte das junge Paar bereits sein eigen, als plötzlich das Regiment, in dem Strachwitz diente, nach Sibirien verlegt wurde. Um sich von den Familien nicht trennen zu müssen, nahm er die Familie mit dorthin. Jeder befand sich die neue Garnisonstadt in einer argen Fiebergegend, und es dauerte nicht lange, so waren Frau von Strachwitz und die beiden Knaben schwer erkrankt.

Das Leben der Mutter konnte gerettet werden; die geliebten Kinder aber würgte das böse Fieber und befiel sie unter den grünen Wälen.

Das war ein schrecklicher Schlag für den jungen Mann. Sehr zart, welches Weib wurde seit der Todesstunde ihrer Vermählung nicht mehr froh; ein hebrer Schmerz nagte an ihrem Herzen. Der beorgte Gatte versuchte das möglichste, um sie zu zerstreuen, — alles vergebens, sie konnte die Erinnerung nicht bannen. Endlich wurde er in ein andres Regiment und damit in eine bessere, gesunde Gegend verlegt. Die Ruheveränderung und Abwechslung löbten einen wohlwollenden Einfluß auf das Gemüt der Leidenden. Sie erholte sich zusehends. So entschwanden zwei Jahre, da fiel, als ein Strahl des Glückes, die Geburt eines Töchterchens in das so lange verdüstert gewesene Haus Strachwitz. Die kleine Wilma zauberte wieder Frohsinn und Freude zurück.

Mit ganzem Herzen hingen die Eltern an dem kleinen, aufgeweckten Kinde. Frau von Strachwitz leitete selbst die Erziehung ihrer Tochter. „Für ein junges Mädchen sind die Augen der Mutter der beste Freund“; dies blieb der Wahlspruch der Familie und bewährte sich auch an Wilma im vollsten Maße. So entschwanden die Jahre.

Als das junge Mädchen für fünfzehntes Jahr erreicht hatte, warf ein heftiges Nervenfieber Frau von Strachwitz auf das Krankenlager. Unermüdlich pflegte Wilma die Leidende; aber leider blieb jede Anstrengung fruchtlos. Täglich mehrte sich die Kraft des Fiebers, das Bewußtsein der Kranken schwand — der Todesengel drückte seinen erlösenden Fuß auf ihre glühende Stirne.

Knausprechlich war der Schmerz des zurückbleibenden Gatten, tieferschütternd das Weib seines Kindes; doch selbst in diesem furchterlichen Augenblick ihres Lebens verzweigte sich Wilmas letzter Charakter nicht.

trat sie zu ihrem Vater, der, in Schmerz verloren, an der Bahre seines toten Weibes kniete. Sie schlang ihre zarten Arme liebend um seinen Hals, während sie ihm zuschüttelte:

Vater, Vater, weine nicht, laß dich! Sieh, der geliebten Mutter Geist wird und nun immer umschweben. Hier, vor der teuren Leiche, verpreche ich dir, daß ich, soviel es in meinen schwachen Kräften stehen wird, trachten will, dir die teure Mutter zu erlösen. Ich werde dich nun mit doppelter Liebe umgeben, die stets folgen und deinem Vaterherzen nie einen Ausruher bereiten.“

Tiefgerührt zog der Vater das liebliche Kind an seine Brust.

Sechs Monate nach dem Tode seiner Frau wurde Strachwitz zum Obersten ernannt und in ein andres Regiment, das in der Residenz lag, verlegt.

Dier traf Wilma im Hause einer befreundeten Familie mit Nora Barnfeld zusammen. Beide Mädchen, obgleich grundverschieden voneinander, brachten sich gleich in den ersten Stunden ihres Beisammenseins eine herzliche Sympathie entgegen.

Zu seinem Verstaunen bemerkte Barnfeld, daß seine sonst gegen jedermann so zurückhaltende Tochter bei Fräulein von Strachwitz eine Ausnahme machte und mit derselben viel beliebter und vertraulicher verkehrte, als mit den übrigen Bekannten. Sie näherte sich insofern dessen auch sehr liebenswürdig dem Obersten. — Des erste Begegnen bildete den Grundstein zu dem freundschaftlichen Verkehr der Familien.

Mit bebender Lippe und tränendem Auge

und konnte mir mein Brot selbst verdienen. Sie haben vollkommen recht gehandelt, wenn Sie sich so verhalten. Selbst ist der Mann, das ist auch ein Grund. Es erhöht immer unser Selbstwert, wenn wir uns sagen können, wir sind ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Im übrigen aber bedauere ich sehr, daß Sie nicht bei und bleiben. Ihre Absicht wäre, wie ich glaube, besonders jetzt noch sehr berechtigt wünschenswert.“

Der Buchhalter sprach die letzten Worte mit einer eigentümlichen Betonung, daß Leo unmerklich aufmerksamer wurde, und einen Blick auf den alten Herrn richtete: „Was meinen Sie das, Herr Bauer?“

„Was aber der Buchhalter noch antwortete, konnte Leo nicht hören, denn er hatte sich schon wieder abgewandt und derselbe trat auf die Treppe.“

„Leo, du bist hier? Nun, das ist ja sehr schön, daß du mich auch im Kontor siehst. Nicht wahr, Herr Bauer?“ fuhr er zu dem Buchhalter gewendet fort, „aber das ist nicht trefflich aus? Dem dient der Herr Bauer?“

„Ich glaube“, entgegnete trocken der Bauer, „daß gesunde Neugier hätte dem Herrn auch nicht geschadet.“

„Was ist das für eine Geschichte“, erwiderte lässlich der Buchhalter, „führ aber dann zu dem Herrn Bauer.“ „Ich denke, Leo, du wirst nun lange genug hier aufgehallen; mehr froh; ein hebrer Schmerz nagte an ihrem Herzen. Ich habe noch ich zu helfen.“

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Mittwoch, den 19. Mai 1909.

Letztes und Abschieds-Gastspiel des Breslauer Schau- und Lustspiel-Ensemble.

Die Tochter des Werkmeisters.

Aktuelles Zeitgemälde in 6 Bildern von E. Kattner.

Anfang halb 9 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll
F. W. Kempke, Direktor,
3. St. Königsbrück.

Empfehle eine ganz besonders reichhaltige Auswahl in Galanterie- u. Bijouteriewaren

Neuheiten

in Vorschub- und Nackenkämmen, Haarspangen, Haarnadeln, Haarreifen und Kämmen für Kinder, Taschenkämme, Frisierkämme, Necessairs.

Prima Lederwaren

als Portemonnaies, Visit- und Brieftaschen, Cigarren- und Cigarettenetuis.

Reizende Nippes

für Oster-, Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke.

Broschen,

Ohringe, Manschettenknöpfe, Shlips- und Hutnadeln verkaufe um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen.

Hermann Rühle, Grossokrilla.

Bahnrestaurant Weixdorf.

Besitzer: Ferd. Wilh. Dettmann.
Jeden Mittwoch:

Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotteig.
Feine Küche — gutgepflegte Biere.

Buch-, Papier- u. Schreibwaren-Handlung

Hermann Rühle

empfeht in ganz besonders reichhaltiger Auswahl:

Fenstervorsetzer, Lampenschirme, Blumentopfschalen
echt japanische Dekorations-Fächer, Wandsprüche etc.

Briefkassetten

in einfachen und eleganten Aufmachungen und nur guten modernen Papieren.

Geschenkartikel für alle Gelegenheiten.

Arabesken.

4 leichte Tonstücke in Rondoform für Klavier zu vier Händen

von C. T. Brunner, op. 292.

- No. 1 Postillon. No. 2 Bin der kleine Tambour Veit.
- No. 3 Der Gemsjäger. No. 4 Loreley.
- No. 1-4 in einem Band Mk 1.-

Vornehme Ausstattung mit künstlichem Bunttitel.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.-

P. J. Tonger, Köln a. Rh.



Copirinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche)

Unverwäschbare

Ausleuchtuschen. (H. Fattis)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Lehrer und Fabrikant für veredelte

Alkalis-Schreib- u. Copirtinte,

leichtlöslich, haltbar und schwarzwardende

Haemagglutins Klasse I

empfeht

Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Jahrestest des Radeberger Zweig-Missionsvereins

Himmelfahrtstest, den 20. Mai nachmittags 4 Uhr im Schloßparke zu Hermsdorf bei Dresden.
Festpredigt: Herr Oberpfarrer Dahmann aus Ruhland.
Begrüßung: Herr Superintendent Kaiser-Radeberg.
Festbericht: Herr P. Lohmann vom Missionshaus in Leipzig.
Schlusswort: Herr Pfarrer Lic. Dr. Siebel-Lausa.
Kassenbericht, Missions-Bilder, -Schriften.
Zur Teilnahme an diesem Feste werden alle Freunde der Mission aus der ganzen Umgegend herzlich eingeladen.
Radeberg, am 10. Mai 1909.

Frachtbriete

2 Aufstallschweine
sind preiswert zu verkaufen.
Grünberg Nr. 4b.

Freiwill. Feuerwehr.
Dienstag, den 18. Mai abends 8 Uhr
Versammlung.
Das Kommando.

Bruchsteine
prima Qualität empfiehlt
Steinbruch Gunnersdorf.

Bestellungen auf
Zeitschriften
aller Art
nimmt entgegen
H. Rühle, Groß-Okrilla.

Schablonen
empfeht die Buchhandlung.

Tanz-Unterricht
jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert alle Tanzarten unter Garantie in 3 Stunden
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:
Dir Henker und Frau
Institut: Dresden-A., Raternstraße 1.

Frauenleiden
jeder Art als Weissfluss, Unterleibschwäche, Gebärmutterknickung, Verlagerung, Senkung behandelt nach dem neuesten Naturheilverfahren
Frau Clara Moschke
Frauenheilkundige (25jähr. Hebammenpraxis)
Radeberg, Birnauerstraße 26.
Mittwochs keine Sprechstunde.

Trauringe
ohne Lötlage. Das Beste was es gibt empfiehlt Carl Fiebig, Radeberg.
Gravierung sofort und gratis.

Stralsunder-Spielkarten
empfeht die Buchhandlung.

Kaiser, Sup. Dorf.
mit und ohne Firmendruck stets lieferbar
Buchdruckerel H. Rühle.
Kaarburg-Wiener
Summi-Bälle
in verschiedenen Preislagen empfiehlt
H. Rühle, Grossokrilla.

Schlachtvieh-Preise
am 17. Mai 1909.
Zum Auftrieb waren gekommen: 302 Calfen, 201 Kalben und Kühe, 316 Bullen, 395 Rinder, 724 Schafe und 1831 Schweine, zusammen 3709. Schlachtfische Es erzielten für 40 Rilo Ochsen Lebendgewicht 26-41, Schlachtgewicht 56-77 Ml., Kalben und Kühe Lebendgewicht 24-40 Ml., Schlachtgewicht 48-72 Ml., Bullen Lebendgewicht 28-40 Ml., Schlachtgewicht 60-72 Ml., Rälber Lebendgewicht 40-63 Ml., Schlachtgewicht 70-83 Ml., Schafe Lebendgewicht 31-40 Ml., Schafe Schlachtgewicht 60 bis 75 Ml., Schweine Lebendgewicht 45-53 Ml., Schlachtgewicht 59-68 Ml.

Produktenpreise.
Dresden, 17. Mai. Preise in Mark.
Weizen: Schwül. Stimmung: Fest.
L. An der Böse. Weizen pro 1000 kg netto weißer 260 bis 268 brauner 75-78 bis 256-262, do feuchter (70-74 kg) 246 bis 254, ruffischer, rot 260 bis 271, Runkelbis bis —, Argentinier 266 bis 270, Amerikan. weiß 267 bis 267, Roggen, pro 1000 kg netto. sächsischer (70 bis 74 kg) 174-182, ruffischer — —, Berle pro 1000 kg netto. sächsische — bis —, sächsische — bis —, polener — bis —, böhmische — —, Futtergerste 144-146, Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 197 bis 203, Note pro 1000 kg netto: Cingara — —, to. neuer 192-199, Vorpomm. gelbe: alte 175-180, Husdornis, gelbe: alte 177-182, do. neuer feuchter 162 bis 190, C. s. f. pro 1000 kg netto: Futterware 190 bis 205, Weizen, pro 1000 kg netto: sächsischer 185-200, Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 205-215, Roggen, pro 1000 kg netto feine 260-270, mittlere 250-260, Kürb. pro 100 kg netto 100 bis 105, raffiniertes 62, Napoluden, pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 13.50, Preibuden, pro 100 kg (Dresdner Marken). I. 13.50, II. 17.50, Futtermehl 14.40-14.60, Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken, grobe 12.20-12.40, feine 12.00 bis 12.20, Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken) 13.20, bis 13.50, Feinste Ware über Notiz) Die für Notizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. II. Auf dem Marke: Roggenmehl (50 kg) 3.80-3.60 Mark. Feu im Gebirge (50 kg) 3.80 bis 4.10 Mark. Roggenmehl (50 kg) 3.80-3.60 Mark. Roggenmehl (50 kg) 3.80 bis 4.10 Mark. Roggenmehl (50 kg) 3.80-3.60 Mark.

Wegen des auf Donnerstag fallenden Himmelfahrtstages gelangt die nächste Nummer der „Ottendorfer Zeitung“ schon morgen Mittwoch zur Ausgabe. Alle für diesen Tag bestimmten Inserate wolle man daher spätestens bis Mittwoch mittag aufgeben.